



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896-

Ihre Verbreitung und ihr Einfluß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75767)

theils offen zur Sternbefragung; allerdings macht Pius II. eine ehrenvolle Ausnahme ¹⁾, wie er denn auch Traumdeutung, Prodigien und Zauber verachtete; Julius II. dagegen läßt den Tag für seine Krönung und für seine Rückkehr aus Bologna von Astrologen ausrechnen ²⁾; und selbst Leo X. scheint einen Ruhm seines Pontificates darin zu finden, daß die Astrologie blühte ³⁾, endlich Paul III. hat kein Consistorium gehalten ⁴⁾, ohne daß ihm die Sterngucker die Stunde bestimmt hätten.

Bei den besseren Gemüthern darf man nun wohl voraussetzen, daß sie sich nicht über einen gewissen Grad hinaus in ihrer Handlungsweise von den Sternen bestimmen ließen, daß es eine Grenze gab, wo Religion und Gewissen Einhalt geboten. In der That haben nicht nur treffliche und fromme Leute an dem Wahn Theil genommen, sondern sind selbst als Repräsentanten desselben aufgetreten. So Maestro Pagolo von Florenz ⁵⁾, bei welchem man beinahe diejenige Absicht auf Versittlichung des Astrologenthums wiederfindet, welche bei dem späten Römer Firmicus Maternus kenntlich

verschämten Astrologen, Bianco, mit politischen Weissagungen herauszurücken. Giov. Villani, VI, 81.

¹⁾ De dictis etc. Alphonsi, opera p. 493. Er fand, es sei pulchrius quam utile. Platina, Vitae Pont. p. 310. In der Europa c. 49 erwähnt Pius II., Baptista Blasius, Astronom aus Cremona, habe das Mißgeschick des Fr. Fostaro vorausgesagt, tanquam praevidisset. — Sixtus IV. ließ sich von den planetariis Zeit und Umstände für feierliche Empfänge bestimmen; ein päpstlicher Beamter geht hora a planetariis monstrata auf seinen Posten, vgl. Jac. Volaterran. bei Murat. XXIII, Col. 173. 186.

²⁾ Broßch: Julius II. (Gotha 1878) S. 97 u. 323.

³⁾ Pier. Valeriano, de infelic.

literat. ed. Mendlen p. 318—324 bei Anlaß des Franc. Priuli, der über Leos Horoscop schrieb und in diesem Buche abditissima quaeque antea aetatis et uni ipsi cognita principi explicuerat quaeque incumbere futura essent ad unguem ut eventus postmodum comprobavit, in singulos fere dies praedixerat. F. P. suchte sich, noch nicht 28jährig, auf alle mögliche Weise zu tödten, und starb endlich, nachdem er alles Andere vergeblich versucht, durch Hunger.

⁴⁾ Ranke, Päpste, I, S. 247.

⁵⁾ Vespas. Fiorentino p. 660, vgl. 341. — Eben da p. 121 wird ein anderer Pagolo als Hofmathematiker und Astrolog des Federigo von Montefeltro erwähnt, und zwar merkwürdiger Weise ein Deutscher.

wird. ¹⁾ Sein Leben war das eines heiligen Asketen; er genoß beinahe gar nichts, verachtete alle zeitlichen Güter und sammelte nur Bücher; als gelehrter Arzt beschränkte er seine Praxis auf seine Freunde, machte ihnen aber zur Bedingung, daß sie beichten mußten. Seine Conversation war der enge aber berühmte Kreis, welcher sich im Kloster zu den Engeln um Fra Ambrogio Camaldolese (S. 245) sammelte, — außerdem die Unterredungen mit Cosimo dem ältern, zumal in dessen letzten Lebensjahren; denn auch Cosimo achtete und benutzte die Astrologie, wenngleich nur für bestimmte, wahrscheinlich untergeordnete Gegenstände. Sonst gab Pagolo nur den vertrautesten Freunden astrologischen Bescheid. Aber auch ohne solche Sittenstrenge konnte der Sterndeuter ein geachteter Mann sein und sich überall zeigen; auch gab es ihrer ohne Vergleich viel mehr als im übrigen Europa, wo sie nur an bedeutenden Höfen, und selbst da nicht durchgängig, vorkommen. Wer in Italien irgend ein größeres Haus machte, hielt sich auch, sobald der Eifer für die Sache groß genug war, einen Astrologen, der freilich bisweilen Hunger leiden mochte. ²⁾ Durch die schon vor dem Bücherdruck stark verbreitete Literatur dieser Wissenschaft war überdies ein Dilettantismus entstanden, der sich so viel als möglich an die Meister des Faches angeschlossen. Die schlimme Gattung der Astrologen war die, welche die Sterne nur zu Hilfe nahm, um Zauberkünste damit zu verbinden oder vor den Leuten zu verdecken.

Doch selbst ohne eine solche Zuthat ist die Astrologie ein trauriges Element des damaligen italienischen Lebens. Welchen Eindruck machten alle jene hochbegabten, vielseitigen, eigenwilligen Menschen, wenn die blinde Begier, das Künftige zu wissen und zu bewirken, ihr kräftiges individuelles Wollen und Entschließen auf einmal zur Abdication zwingt! Dazwischen, wenn die Sterne etwa gar zu Ungünstiges verkünden, raffen sie sich auf, handeln unabhängig und sprechen dazu: *Vir sapiens dominabitur astris* ³⁾, der

¹⁾ Firmicus Maternus, *Matheseos Libri VIII*, am Ende des zweiten Buches.

²⁾ Bei Bandello III. Nov. 60 bekennt sich der Astrolog des Alessandro

Ventivoglio in Mailand vor dessen ganzer Gesellschaft als einen armen Teufel.

³⁾ Ueber diesen Spruch des Astrologen Ptolemäus, den B. Fazio für

Burchardt, *Cultur der Renaissance*. II.

4. Aufl.

Weise wird über die Gestirne Meister; wie es Ludovico Moro in einem Anfall von Entschlossenheit that, als er das Kreuz mit der obenangeführten Inschrift machen ließ, das sich jetzt im Churer Münster befindet, oder Sixtus IV., der einmal sagte, er wolle versuchen, ob der Spruch wahr sei, — um bald wieder in den alten Wahn zurückzufallen.

Zunächst wird allen Kindern angesehenen Familien das Horoscop gestellt, und bisweilen schleppt man sich hierauf das halbe Leben hindurch mit irgend einer nichtsnutzigen Voraussetzung von Ereignissen, die nicht eintreffen.¹⁾ Dann werden für jeden wichtigen Entschluß der Mächtigen, zumal für die Stunde des Beginns, die Sterne befragt. Abreisen fürstlicher Personen, Empfang fremder Gesandten²⁾, Grundsteinlegungen großer Gebäude hängen davon ab. Ein gewaltiges Beispiel der letztern Art findet sich im Leben des oben genannten Guido Bonatto, welcher überhaupt durch seine Thätigkeit sowohl als durch ein großes systematisches Werk³⁾ der Wiederhersteller der Astrologie im 13. Jahrhundert heißen darf. Um dem Parteikampf der Guelfen und Ghibellinen in Forlì ein Ende zu machen, beredete er die Einwohner zu einem Neubau ihrer

einen virgilischen hielt, vgl. Laur. Vallae Opp. p. 461.

¹⁾ Excurs XXIX j. am Ende des Abschnittes.

²⁾ Beispiele aus dem Leben des Ludovico Moro: Senarega, bei Muratori XXIV, Col. 518. 524. Benedictus, bei Eccard II, Col. 1623. Und doch hatte sein Vater, der große Francesco Sforza, die Astrologen verachtet, und sein Großvater Giacomo sich wenigstens nicht nach ihren Warnungen gerichtet. Corio, fol. 321. 413.

³⁾ Sein Leben zunächst bei Filippo Villani: Vite; nun ausführlich Della Vita e delle opere di Guido Bonati astrologo ed astronomo del secolo decimoterzo raccolte da B. Bon-

compagni, Rom 1851 (vorher Trotti, Bologna 1844). Sein großes Werk *de astronomia tractatus X.* ist mehrfach gedruckt. Die verschiedenen Ausgaben bibliographisch beschrieben bei Boncomp. S. 60 fg. Ueber Bonatto ferner Steinschneider in *Zeitschr. d. D. Morg. Ges.* XVIII, S. 120 fg. Das hier Mitgetheilte aus *Annal. foroliviens*, deren ungenannter Verf. sich auf das Zeugniß des Benvenuto da Imola beruft, bei Murat. XXII, Col. 233 fg. (vgl. das. Col. 150). — Leonbattista Alberti sucht die Cereemonie der Grundsteinlegung zu vergeistigen. *Opere volgari*, Tom. IV, p. 314 (oder *de re aedific. L. I.*).

Stadtmauern und zum feierlichen Beginn desselben unter einer Constellation, die er angab; wenn dann Leute beider Parteien in demselben Moment Jeder seinen Stein in das Fundament würfen, so würde in Ewigkeit keine Parteiung mehr in Forli sein. Man wählte einen Guelfen und einen Ghibellinen zu diesem Geschäfte; der hehre Augenblick erschien, Beide hielten ihre Steine in der Hand, die Arbeiter warteten mit ihrem Bauzeug, und Bonatto gab das Signal — da warf der Ghibelline sogleich seinen Stein hinunter, der Guelfe aber zögerte und weigerte sich dann gänzlich, weil Bonatto selber als Ghibelline galt und etwas Geheimnißvolles gegen die Guelfen im Schilde führen konnte. Nun fuhr ihn der Astrolog an: Gott verderbe dich und deine Guelfenpartei mit eurer mißtrauischen Bosheit! dies Zeichen wird 500 Jahre lang nicht mehr am Himmel über unserer Stadt erscheinen! In der That verdarb Gott nachher die Guelfen von Forli, jetzt aber (schreibt der Chronist um 1480) sind Guelfen und Ghibellinen hier doch gänzlich versöhnt, und man hört ihre Parteinamen nicht mehr.¹⁾

Das Nächste, was von den Sternen abhängig wird, sind die Entschlüsse im Kriege. Derselbe Bonatto verschaffte dem großen Ghibellinenhaupt Guido da Montefeltro eine ganze Anzahl von Siegen, indem er ihm die richtige Sternensunde zum Auszug angab²⁾; als Montefeltro ihn nicht mehr bei sich hatte³⁾, verlor er allen Muth, seine Tyrannis weiter zu behaupten und ging in ein Minoritenkloster; noch lange Jahre sah man ihn als Mönch terminiren. Bonatto stieg, sobald siegverheißende Constellationen nahen, mit Astrolab und Buch auf den Thurm von S. Mercuriale über der Piazza, und ließ, sobald der Moment kam, gleich die große Glocke zum Aufgebot läuten. Doch wird zugestanden, daß er sich

¹⁾ Bei den Horoscopen der zweiten Gründung von Florenz (Giov. Villani III, 1) unter Karl d. Gr. und der ersten von Benedig (Vd. I, S. 63) geht vielleicht eine alte Erinnerung neben der Dichtung des spätern Mittelalters einher.

²⁾ Ueber einen dieser Siege vgl. die

höchst merkwürdige Stelle Bonattis aus seinem Werke tr. VII, cap. 5 mitgetheilt von Steinschneider in DMG. XXV, S. 416.

³⁾ Ann. foroliv. 235—238. — Filippo Villani, Vite. — Machiavelli Stor. fior. L. I.

bisweilen sehr geirrt, daß er z. B. einmal von einem Bauern durch eine Regenprohezeiung überwunden und verspottet wurde, und weder das Schicksal des Montefeltro noch seinen eigenen Tod vorausgekannt habe. Umweit Cesena tödteten ihn Räuber, als er von Paris und italienischen Universitäten, wo er gelehrt hatte, nach Forlì zurück wollte.

Die Florentiner ließen sich noch im pisanischen Krieg von 1362 durch ihren Astrologen die Stunde des Auszuges bestimmen ¹⁾; man hätte sich beinahe verspätet, weil plötzlich ein Umweg in der Stadt befohlen wurde. Frühere Male war man nämlich durch Via di Borgo S. Apostolo ausgezogen und hatte schlechten Erfolg gehabt; offenbar war mit dieser Straße, wenn man gegen Pisa zu Felde zog, ein übles Augurium verknüpft, und deshalb wurde das Heer jetzt durch Porta rossa hinausgeführt; weil aber dort die gegen die Sonne ausgespannten Zelte nicht waren weggenommen worden, so mußte man — ein neues übles Zeichen — die Fahnen gesenkt tragen. Ueberhaupt war die Astrologie vom Kriegswesen schon deshalb nie zu trennen, weil ihr die meisten Condottieren anhängen. Jacopo Caldora war in der schwersten Krankheit wohlgemuth, weil er wußte, daß er im Kampfe fallen würde, wie denn auch geschah ²⁾; Bartolommeo Alviano war davon überzeugt, daß seine Kopfwunden ihm so gut wie sein Commando durch Beschluß der Gestirne zu Theil geworden ³⁾; Niccolò Orsini-Pitigliano bittet sich für den Abschluß seines Soldvertrages mit Venedig (1495) von dem Physicus und Astrologen Alessandro Benedetto ⁴⁾ eine gute Sternensunde aus. Als die Florentiner den 1. Juni 1498 ihren neuen Condottiere, Paolo Vitelli, feierlich mit seiner Würde bekleideten, wurde die schöne lateinische Rede des Marcello Virgilio unsanft durch die Rufe des Astrologen, des Feldherrn und derjenigen des Rathes unterbrochen, welche meldeten, daß die Stunde da sei; der Com-

¹⁾ Matteo Villani XI, 3, oben S. 255, Anm. 2.

²⁾ Jovian. Pontan. de fortitudine, L. I. — Die ersten Sforza als ehrenvolle Ausnahmen S. 258, Anm. 2.

³⁾ Paul. Jov., Elog. p. 219 fg., sub. v. Barthol. Livianus.

⁴⁾ Welcher dies selber erzählt. Benedictus, bei Eccard II, Col. 1617.

mandostab aber, den man dem Neugewählten überreichte, war mit der Abbildung von Constellationen versehen ¹⁾, und zwar auf Vitellis eigenen Wunsch. Doch gibt es auch Kriegsmänner, welche sich in ihren Zügen durch Vorhersagungen nicht bestimmen lassen z. B. Alfonso der Große von Neapel. ²⁾

Bisweilen wird es nicht ganz klar, ob bei wichtigen politischen Ereignissen die Sterne vorher befragt wurden, oder ob die Astrologen nur nachträglich aus Curiosität die Constellation berechneten, welche den betreffenden Augenblick beherrscht haben sollte. Als Giangaleazzo Visconti (Bd. I, S. 13) mit einem Meisterstreich seinen Oheim Bernabó und dessen Familie gefangen nahm (1385), standen Jupiter, Saturn und Mars im Hause der Zwillinge — so meldet ein Zeitgenosse ³⁾, aber wir erfahren nicht, ob dies den Entschluß zur That bestimmte. Nicht selten mag auch politische Einsicht und Berechnung den Sterndeuter mehr geleitet haben als der Gang der Planeten. ⁴⁾

Hatte sich Europa schon das ganze spätere Mittelalter hindurch von Paris und Toledo aus durch astrologische Weissagungen von Pest, Krieg, Erdbeben, großen Wassern u. dgl. ängstigen lassen, so blieb Italien hierin vollends nicht zurück. Dem Unglücksjahr 1494, das den Fremden für immer Italien öffnete, gingen unläng-

¹⁾ So wird wohl die Aussage des Jac. Nardi, Vita d'Ant. Giacomini p. 46 li fu dato il bastone in ringhiera della Signoria, com esi costuma e a punto di stelle, secondo che volle e domandò egli medesimo che si facesse zu verstehen sein. — An Kleidern und Geräthen kommt dergleichen nicht selten vor. Beim Empfang der Lucrezia Borgia in Ferrara trug das Maulthier der Herzogin von Urbino eine schwarzsammtne Decke mit goldenen astrologischen Zeichen. Arch. stor. append. II. p. 305.

²⁾ Aeneas Sylvius in der oben

S. 256, N. 1 angeführten Stelle, ferner Opp. 481.

³⁾ Azario, bei Corio, fol. 258.

⁴⁾ Etwas der Art könnte man selbst bei jenem türkischen Astrologen vermuthen, der nach der Schlacht von Nicopolis dem Sultan Bajazeth I. rieth, den Loskauf des Johann von Burgund zu gestatten: „um feinetwillen werde noch viel Christenblut vergossen werden“. Es war nicht zu schwer, den weiteren Verlauf des innern französischen Krieges voraus zu ahnen Magn. chron. belgicum, p. 358. Juvenal des Ursins ad. a. 1396.

bar schlimme Weissagungen nahe voraus ¹⁾, nur müßte man wissen, ob solche nicht längst für jedes beliebige Jahr bereit lagen.

In seiner vollen, antiken Consequenz dehnt sich aber das System in Regionen aus, wo man nicht mehr erwarten würde ihm zu begegnen. Wenn das ganze äußere und geistige Leben des Individuums von dessen Genitura bedingt ist, so befinden sich auch größere geistige Gruppen, z. B. Völker und Religionen, in einer ähnlichen Abhängigkeit, und da die Constellationen dieser großen Dinge wandelbar sind, so sind es auch die Dinge selbst. Die Idee, daß jede Religion ihren Welttag habe, kommt auf diesem astrologischen Wege in die italienische Bildung hinein und zwar zunächst aus arabischen und jüdischen Quellen. ²⁾ Die Conjunction des Jupiter, hieß ³⁾ es, mit Saturn habe den hebräischen Glauben hervorgebracht, die mit Mars den chaldäischen, die mit der Sonne den ägyptischen, die mit Venus den mohammedanischen, die mit Mercur den christlichen, und die mit dem Mond werde einst die Religion des Antichrist hervorbringen. In frevelhaftester Weise hatte schon Checco d'Ascoli die Nativität Christi berechnet und seinen Kreuzestod daraus deducirt; er mußte deshalb 1327 in Florenz auf dem Scheiterhaufen sterben. ⁴⁾ Lehren dieser Art führten in ihren weiteren Folgen eine förmliche Verfinsterung alles Ueber sinnlichen mit sich.

Um so anerkennenswerther ist aber der Kampf, welchen der lichte italienische Geist gegen dieses ganze Wahngespinnst geführt hat. Neben den größten monumentalen Verherrlichungen der Astrologie, wie die Fresken im Salone zu Padua ⁵⁾ und diejenigen in Vorfos

¹⁾ Benedictus, bei Eecard II, Col. 1579. Es hieß u. a. 1493 vom König Ferrante: er werde seine Herrschaft verlieren, sine cruore, sed sola fama, wie denn auch geschah.

²⁾ Vgl. M. Steinschneider, Apokalypsen mit polemischer Tendenz DMGZ. XXVIII, S. 627 fg. u. XXIX, S. 261.

³⁾ Bapt. Mantuan. de patientia, L. III, cap. 12.

⁴⁾ Giov. Villani, X, 39. 40. Es wirkten noch andere Dinge mit, u. a. collegialischer Neid. — Schon Bonatto hatte Ähnliches gelehrt und z. B. das Wunder der göttlichen Liebe in S. Franz als Wirkung des Planeten Mars dargestellt. Vgl. Jo. Pius adv. Astrol. II, 5.

⁵⁾ Es sind die von Miretto zu Anfang des 15. Jahrh. gemalten; laut